

Bekanntnis eines realistischen Künstlers

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bekennnis eines realistischen Künstlers

Ich erlaube mir, einem kunstverständigen Publikum zu gestehen, wie ich als Künstler meinen weiteren Weg zum materiellen Erfolg sehe, nachdem ich mir in der 'Neuen Galerie' zu München in der unter dem Motto 'Moderner Realismus' stehenden Kunstaussstellung neue Impulse geholt habe.

Wie ich an dieser Stelle schon einmal ausführte, hatte ich meine ersten künstlerischen Erfolge damit, daß ich – leider in noch allzustarker Anlehnung an die herkömmliche Malerei – verschiedenfarbige Leukoplaststreifen auf schmutzige Gabardine klebte. Diese Kunstschule wurde dann allerdings rasch überholt von jener Aeffin aus dem New Yorker Zoo, der man Farbe, Pinsel und Malgrund zur Verfügung stellte und die alsbald die Kunstsachverständigen begeisterte – wie ein Kritiker schrieb – durch ihre «abstrakt-expressionistische Aktionsmalerei, mit der sie ihr Unterbewußtsein und den Weltrhythmus ausdrückte».

Da begann auch ich wieder mit Farbe auszudrücken. Ich drückte Farbtuben auf eine rotierende Schleifscheibe aus, und der dabei auf eine Leinwand geschleuderte Farbstoff ergab den Albdruk meines Ausdrucks, den ich realistisch-expressiver Zentrifugalrealismus nannte. Ich hatte schöne Erfolge mit diesen attraktiven Werken, bis eine noch attraktivere Künstlerin mit dem attraktiven Namen Niki de Saint Phalle begann, mit einem mit Farbe geladenen Luftgewehr Gemälde zu schießen. Sie traf ins Schwarze, und deshalb hieß es auch für mich, die Ausdruckskraft zu verstärken, um den Weltrhythmus realistisch zu erfassen.

München wies mir den Weg. Unser Landsmann Tinguely war vertreten mit einer Plastik aus Bettspiralfedern, Kuhglocken und Tiereschwänzen. Der künstlerische Eindruck war sehr stark, zumal das Werk auch unanständige Geräusche von sich gab.

Mehr auf meiner Linie lag aller-

dings die großartige Malerei von Klein, der nackte Mädchen mit Farbe einschmierte und sie über Leinwände rollte. Wie ich dann jedoch sah, daß eine Gruppe bedeutender Kunstkritiker zu sehr tiefgründigen Gedanken angespörrt wurde durch ein Werk Javacheffs, faßte ich dieses näher ins Auge. Preis DM 2000.–. In einem großen Plastikbeutel hing das Untergestell eines Kinderwagens an der Wand.

Es war faszinierend realistisch, und in diesem Augenblick kam mir wie eine Offenbarung das Verständnis für den Weltrhythmus, das sich noch vertiefte vor den echten Fernandez'. Da waren etwa vier Dutzend Wecker jeder Art hinter Glas zusammengedrängt. Gerahmt. Der Künstler hatte auch eine Geige ganz wüst vertrampelt und sodann die Splitter auf ein schlichtes Brett geschraubt. Katalogpreis DM 3000.–. Es war ein erregender Genuß!

Dazu ein Kunstschriftsteller: «Die Werke zeigen die Wirklichkeit unter den verschiedenen Aspekten ihrer expressiven Totalität.»

Auch ich werde nun unbeirrt den Weg meiner künstlerischen Weiterentwicklung gehen. Meine nächste Schaffensperiode wird unter der Forderung eines konstruktivistisch-malerischen Totalitäts-Expressivismus stehen. Die nächsten Werke sind bereits im Entwurf da:

Eines wird heißen 'Bébé de la B.B.'. Zwei Ochsen-Kübel werden mit alten Puppen und mit Glasflaschen gefüllt, die verschiedene Farben enthalten. Ich lasse eine Dampfwalze darüber und schraube die dabei entstandene gefärbte Hoch-Flach-Tiefdruck-Plastik auf Holz. Dann überstreichere ich sie mit einem farblosen Lack und blase einen vollen Staubsack eines Staubsaugers darüber. Preis (gerahmt) Franken ca. 8000.–.

Eine andere Idee: In eine Fläche weichen Gipses drücke ich eine große Tranche kalten Schweinebratens, streue darum herum eine Handvoll Brosamen von harten Semmeln, gruppiere daneben eine Partie von 3-4 Sardinenköpfen sowie Haare aus einem Kamm und setze rechts oben einen gewichtigen Akzent, indem ich ein Stück Backstein in den Gips drücke. Das Ganze wird, nach dem Erhärten des Gipses, mit guter Jauche übergossen, und die Rückseite der Plastik birgt eine Musikkdose, die von Zeit zu Zeit 'Solveighs Lied' (von Grieg) abspielt. Titel: 'Pique Dame.' Preis rund Fr. 10 000.–.

Ich verspreche mir einiges davon. Uebrigens: Die Werke werden natürlich so aufgehängt, daß unten ist, was allenfalls von unverbesserblichen Kunstbanausen für oben gehalten wird.

Bruno Knobel

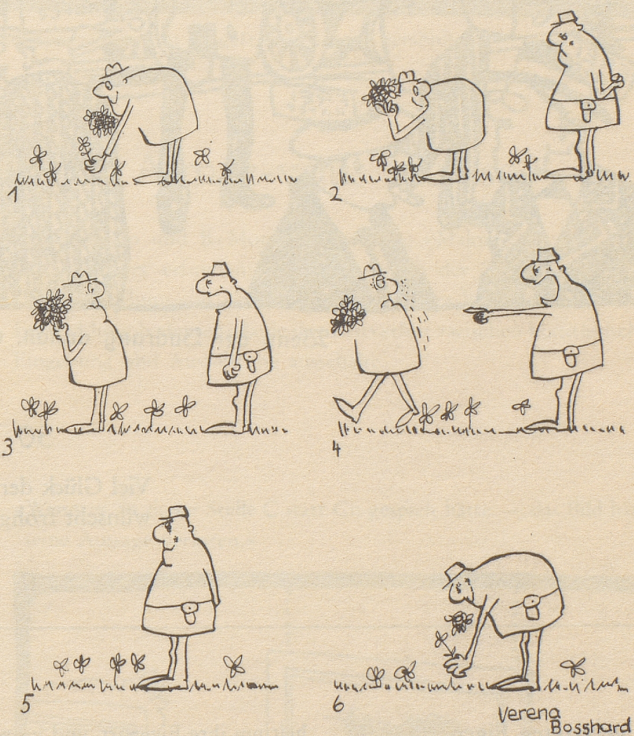
sal tierisches

Das Chamäleon

Sie wissen, Tier mit Augen – kaum zu fassen – die dieses sehn, zugleich auch jenes schon; Vermögen, farblich stets sich anzupassen, nur außen freilich, kurz: Chamäleon.

Sie wissen auch, ein Typus Mensch, sein Handeln ist ähnlich (fast erscheint er uns als Held). Er weiß sich unablässig zu verwandeln und sieht wohl viel, und doch nur Beute – Geld.

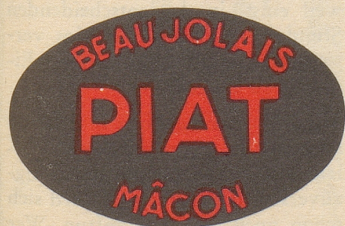
Brusa



Der Druckfehler der Woche

Mit der erweiterten Macht dürfte u. a. auch die von dem Richter im Paarler Prozess, Mr. Snyman, vorgeschlagenen Sondergerichte gemeint sein. Gegenwärtig sind Rechtsbrecher damit beauftragt, eine Verordnung vorzubereiten, die die Schaffung von Sondergerichten zur Folge haben werden und den Staatsanwalt mit grösseren Befugnissen ausstattet.

Im «Bund» gefunden von K. J., Thun



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel